

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b> .....	5
<b>Das Urchristentum und seine Ausbreitung</b> .....	6
• Das Umfeld des Urchristentums .....	9
• Der See Genezareth .....	10
• Jesus und die Orte seines Wirkens .....	11
• Die Missionsreisen des Apostels Paulus .....	12
• Das Leben des Apostels Paulus .....	13
• Die Verbreitung des Christentums durch Wanderprediger .....	14
<b>Die Verfolgung des Christentums</b> .....	15
• Neros lebende Fackeln .....	18
• Die Christenverfolgung unter Nero .....	19
• Der Brief des Statthalters Plinius .....	20
• Christsein – ein offizielles Verbrechen .....	21
• Die systematische Verfolgung der Christen .....	22
<b>Von der verfolgten Religion zur Staatsreligion</b> .....	23
• Das Toleranzedikt des Galerius .....	26
• Die Schlacht an der Milvischen Brücke .....	27
• Kaiser Konstantin und die Christen .....	28
• Das Christentum wird Staatsreligion .....	29
<b>Die Ausbreitung des Christentums im Mittelalter</b> .....	30
• Der heilige Patrick von Irland .....	33
• Die Bewegung der iro-schottischen Mönche .....	34
• Bonifatius, Apostel der Deutschen .....	35
• Kilian, der Frankenapostel .....	36
• Die Kreuzzüge – eine Internetrecherche .....	37
<b>Kirchliches Leben im Mittelalter</b> .....	38
• Ordensgründungen .....	42
• Die Regel des Benedikt .....	43
• Franz von Assisi – ein Ordensgründer .....	44
• Idealer Grundriss eines mittelalterlichen Klosters .....	45
• Die Bedeutung der mittelalterlichen Klöster .....	46
• Hexenszene um 1700 .....	47
• Hexen und Zauberer .....	48
• Die Hexenverfolgung – ein Zeichen von Hilflosigkeit? .....	49

<b>Ein Glaube – viele Kirchen?</b> .....	50
• Die Hölle .....	54
• Der Ablasshandel und seine Auswüchse. ....	55
• Martin Luther .....	56
• Luthers 95 Thesen .....	57
• Das Konzil von Trient .....	58
• Der Jesuitenorden. ....	59
<b>Kirche in der Zwangslage – die Kirche und die Nazis</b> .....	60
• „Ja“ dem Führer .....	64
• Nazis und Religion .....	65
• Vereinbarungen zwischen den Nazis und der katholischen Kirche .....	66
• „Mit brennender Sorge“ .....	67
• Deutsche Christen .....	68
• Helfen trotz Lebensgefahr. ....	69
<b>Kirche auf dem Weg in die Moderne – das Zweite Vatikanische Konzil</b> .....	70
• Zwei Päpste, zwei Selbstdarstellungen .....	75
• Ecclesia semper reformanda – Die Kirche braucht stets eine Erneuerung .....	76
• Die Konzilspäpste: Johannes XXIII. und Paul VI. ....	77
• Gemeinsam kommen wir ans Ziel .....	78
• Das Zweite Vatikanische Konzil .....	79
• Veränderungen im kirchlichen Alltag .....	80
• Das Erste Vatikanische Konzil – ein Rückblick .....	81
• Konzilsbeschlüsse in der Praxis – die Würzburger Synode .....	82
<b>Quellen- und Literaturverzeichnis</b> .....	83

VORSCHAU

## Vorwort

### Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Laufe seiner rund zweitausendjährigen Geschichte hat das Christentum viele Wandlungen durchgemacht: von den zarten Wurzeln in der Antike über das Mittelalter hinweg, in dem die Kirche in Europa auch politisch kräftig agierte, bis hin zur Moderne, in der die Kirche sich immer neuen Fragen ausgesetzt sieht und mit großem gesellschaftlichen Gegenwind zu kämpfen hat. Aus all diesen Epochen sollen die Schüler<sup>1</sup> historische Ereignisse kennenlernen, um sich ein Bild von der bunten Geschichte der Kirche zu machen.

Die Auswahl ist punktuell und es liegen zwischen einzelnen Ereignissen oft Jahrhunderte. Für eine umfassende Darstellung der Kirchengeschichte wären ganze Bücher notwendig, ein solches Unterfangen ist in den Lehrplänen selbstverständlich nicht vorgesehen.

Ich habe mich bemüht, die Auswahl der Materialien für Schüler attraktiv zu halten, es finden sich in wechselnder Reihenfolge Bilder, Texte oder Anleitung zu kreativen Arbeiten. Im Unterricht soll dabei nicht nur Faktenwissen vermittelt werden, sondern Ziel ist es, die Schüler zum Nachdenken und zum kritischen Hinterfragen anzuregen. Die Aufgabenstellungen zu den Materialien variieren: Häufig wird eine Textproduktion verlangt, sei es in Form einer Stellungnahme, eines Berichts für die Schülerzeitung oder eines Blog-Beitrags. Auch eine Internetrecherche wird vorgeschlagen oder das Erstellen einer Plakatwand im Klassenzimmer.

Vor jedem Kapitel finden Sie kurze didaktisch-methodische Hinweise, wie Sie mit den sich anschließenden kopierfertigen Materialien verfahren können, welche Hilfsmittel (🔍) Sie gegebenenfalls dafür benötigen und welche Lösungen (💡) möglich sind. Dabei handelt es sich allerdings nur um Lösungsvorschläge – Sie können mit Ihren Schülern teilweise auch zu völlig anderen Ergebnissen gelangen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Arbeit mit den vorliegenden Materialien.

Andreas Hausotter

<sup>1</sup> Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Schüler auch immer die Schülerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Lehrer und Lehrerin etc.

## Das Urchristentum und seine Ausbreitung

Im ersten Kapitel dieser Handreichung werden die Anfänge des Christentums betrachtet. Wo hat Jesus gewirkt? Wie hat sich das Christentum ausgebreitet? Welche Kirchenämter gab es? Mit dem Apostel Paulus soll zudem ein typischer Wanderprediger der damaligen Zeit vorgestellt werden.

In diesem ersten Abschnitt christlicher Geschichte ist es den wenigsten Zeitgenossen bewusst, dass sich gerade eine neue Religion entwickelt. Viele nehmen die Christen als eine Unterordnung der Juden wahr, wie wir aus Dokumenten der römischen Kaiser wissen. Vor diesem Hintergrund sollten die ersten Jahrzehnte des Christentums auch betrachtet werden: Jesus war Jude, seine Ideen entstammen jüdischem Gedankengut und für einen Außenstehenden ist zunächst kaum ein Unterschied festzustellen.

### Das Umfeld des Urchristentums (S. 9)

Um manche Ereignisse und Entwicklungen besser verstehen zu können, ist es hilfreich, sich das Umfeld des Urchristentums anzusehen: Was waren die politischen Gegebenheiten und wo befand sich das Zentrum des Geschehens?

Einen ersten Überblick gewinnen die Schüler mithilfe eines vorliegenden kurzen Informationstextes sowie einer Landkarte.

### Der See Genezareth (S. 10)

Zur Einstimmung auf das antike Judäa bekommen die Schüler einen Eindruck von der dortigen Geografie. Es soll ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass es sich bei den Wirkungsstätten Jesu um eine völlig andere Umgebung handelt, als wir diese kennen: Es herrscht Mittelmeerklima, ein Großteil des Gebiets besteht aus Wüste und ist im Grunde lebensfeindlich. Die Landschaft unterscheidet sich optisch stark vom mitteleuropäischen Raum.



Kopieren Sie die Vorlage (zusätzlich) auf Folie.



Die Landschaft ist leicht hügelig, es sind aber keine Hochgebirge zu erkennen.

Der Bewuchs ist sehr dürrftig: Die größeren Flächen sind kahl, nur ab und zu finden sich niedrige Büsche und Bäume. Wälder oder Wiesen sind nicht zu sehen.

Die Besiedlung zieht sich am Rande des Sees entlang, keine Siedlungsfläche ragt weiter ins Land hinein. Es scheint sich hier um keine Gegend des Überflusses und Wohlstandes zu handeln, alle Erträge müssen der Natur abgerungen werden.

### Jesus und die Orte seines Wirkens (S. 11)

Die Quellenlage zu diesem Thema ist etwas verworren. Zieht man alle Evangelien heran, so wird man Widersprüche finden: Einerseits soll Jesus in Samarien gepredigt haben, andererseits verbot er seinen Jüngern, Heiden zu missionieren und erwähnte explizit dieses Gebiet, um sich von dort fernzuhalten. Einige Forscher sind der Meinung, dass Jesus nur um seinen Heimatort Nazareth und den See Genezareth gewirkt hat und die weiter entfernten Orte ein Zeugnis für die Reisen der Wanderprediger und die Ausbreitung des Christentums sind.

Auf diesem Arbeitsblatt sind auch Orte zu finden, die historisch wohl nicht auf Jesu Reiseroute lagen. Die Schüler sollen v. a. erkennen, dass Jesus nicht an einer Station predigte, sondern dass er sich von Ort zu Ort bewegte.

**Hinweis:** Je nach Bibelausgabe oder anderer vorliegender Textquelle können die Städte und Gegenden abweichende Namen besitzen. So findet sich beispielsweise für „Kafarnaum“ auch die Schreibweise „Kapernaum“.

Die Orte selbst sollen die Schüler anhand von Bibelzitate herausfinden.

Legen Sie Bibeln in ausreichender Anzahl bereit.

Mt 4,12f.	Kafarnaum	Joh 4,5	Sychar in Samarien
Mt 4,18	See Genezareth/ See von Galiläa	Mk 8,27	Caesarea Philippi
Mt 4,23	ganz Galiläa	Mt 8,28	Gebiet von Gadara
Mk 1,21f.	Kafarnaum	Mt 19,1	Judäa, jenseits des Jordan
Mk 5,1	Gebiet von Gerasa, am See	Mt 21,1	Betfage am Ölberg
Mk 7,24	Gebiet von Tyrus	Mt 21,10	Jerusalem



## Die Missionsreisen des Apostels Paulus (S. 12)

Paulus von Tarsus, der im 1. Jahrhundert nach Christus lebte und ein erfolgreicher Missionar des Urchristentums war, bereiste weite Teile des östlichen Mittelmeerraums. Seine Reisen führten ihn nach Zypern (1. Missionsreise), nach Galatien, Griechenland, Korinth, Jerusalem und Antiochia (2. Missionsreise) und schließlich nach Ephesus, Griechenland und Jerusalem (3. Missionsreise).

Anhand der vorliegenden Karte sollen die Schüler erkennen, dass sich Paulus im östlichen Teil des Römischen Reiches bewegte, dass also das Christentum zunächst nicht im westlichen Europa ausgebreitet wurde. Weiterhin soll klar werden, dass Paulus lange Reisen auf sich nahm und er es als seinen Lebensinhalt betrachtet haben muss, das Christentum zu verbreiten.

Auf den nachfolgenden Arbeitsblättern wird Paulus näher vorgestellt und die Dimensionen seiner Reisen werden den Schülern erneut verdeutlicht.

Kopieren Sie die Vorlage (zusätzlich) auf Folie.



## Das Leben des Apostels Paulus (S. 13)

Nachdem die Schüler die vermeintlichen Reiserouten des Apostels Paulus kennengelernt haben, steht nun die Person selbst im Mittelpunkt. Aus Paulus' Texten wird immer wieder in den Gottesdiensten vorgelesen, denn er äußerte sich zu verschiedensten Themen, die die Urchristen betrafen. Aber wer war dieser Paulus? Zunächst war er ein überzeugter Jude, der die Christen verfolgte, aber aus uns unbekanntem Gründen selbst Christ wurde und den christlichen Glauben fortan vor allem unter den Heidenchristen verbreitete. Gerade dafür, dass er nicht nur Juden bekehren wollte, musste er sich übrigens mehrmals bei seinen Glaubensbrüdern rechtfertigen.

In vielen seiner Schriften reagierte Paulus auf Probleme, die in den Christengemeinden direkt zu lösen waren und zu denen es bisher keine Vorschriften gab, die man befolgen konnte. Aus heutiger Sicht sind diese Probleme kaum mehr zu verstehen, da sie sich nicht mehr stellen – es gibt beispielsweise kein gemeinsames Agapemahl mehr nach der Messfeier, bei dem Unstimmigkeiten auftauchen könnten.

Die Schüler sollen anhand der angegebenen Bibelstellen verstehen, welche Probleme es in den antiken Gemeinden gab und dass manche dieser Vorschriften bis heute für die Christen Gültigkeit haben oder zumindest auf diese Bibelstellen Rückgriff genommen wird.

1. Folgende Themen werden in den einzelnen Textstellen behandelt:
  - a) Verbot des Besuchs von Dirnen und der Prostitution
  - b) Lob des Lebens ohne Partner – Wem dies nicht möglich ist, der möge heiraten. – Verbot der Scheidung
  - c) Verhaltensregeln beim Gottesdienst: Die Frau soll ihr Haupt verhüllen, der Mann nicht (im Judentum ist es umgekehrt: Der Mann soll seinen Kopf bedecken, die Frau nicht.).
  - d) Stellung der Judenchristen und der Heidenchristen: Beide sind gleichwertig.



## Das Umfeld des Urchristentums

1 Zur Zeit Jesu und noch fast 500 Jahre lang danach waren die Römer das dominierende Volk im Mittelmeerraum. Sie hatten im Laufe der vergangenen Jahrhunderte ihren Machtbereich über Italien hinaus ausgedehnt und ihre Gesetze, Sprache, Verwaltung und Kultur in alle neu eroberten Gebiete mitgebracht.

5 Auch Judäa (lateinisch: „Iudaea“), die Heimat Jesu, war von den Römern erobert worden. Und es handelte sich für die Römer um ein problematisches Gebiet: Es gab mehrere Aufstände, die gegen die römische Herrschaft und die von den Römern eingesetzten Herrscher gerichtet waren. Deshalb hatten die Römer ein besonderes Augenmerk auf diese Provinz und setzten ihre Gesetze mit aller Härte durch. Die örtlichen Gesetze hingegen  
10 waren für die Römer kaum von Bedeutung. Nur in wenigen Fällen hatten die Juden ein Mitspracherecht, und zwar immer dann, wenn es sich um Verbrechen mit religiösem Hintergrund handelte.

Nicht verschwiegen werden sollen aber auch die Vorteile, die die römische Herrschaft für viele Gebiete brachte: Es herrschte eine höhere Rechtssicherheit, die Gesetze wurden  
15 schriftlich fixiert und waren somit jedem, der lesen konnte, zugänglich. Die Infrastruktur verbesserte sich: Es wurden Straßen und Wasserleitungen angelegt, um die Lebensqualität zu steigern.

Tolerant waren die Römer gegenüber den Religionen der unterworfenen Völker: Alle Religionen durften weiterhin frei ausgeübt werden, sofern sie sich nicht gegen die Römer  
20 richteten. Zunächst gab es also keine Einschränkungen. Ebenso wurden die vorgefundenen Kulturen toleriert. Diese Regelung machte die Fremdherrschaft durch die Römer erträglich.

Jesus wurde also in einer Zeit geboren, in der seine Heimat von einem fremden Volk regiert wurde. Trotzdem konnte er jüdisch erzogen werden und die Kultur seiner Vorfahren  
25 kennenlernen. Dass er mit römischen Gesetzen und Urteilen konfrontiert war, können wir an seiner Todesart sehen: Das Kreuzigen war eine typische Hinrichtungsart, die die Römer gegen Aufständische anwandten.



Die von den Römern beherrschten Gebiete in der Mittelmeerregion zur Zeit Jesu

## Der See Genezareth



Das Bild zeigt den See Genezareth. Dieser liegt weit im Norden Israels in Galiläa und ist mit 212 Metern unter dem Meeresspiegel der tiefstgelegene Süßwassersee der Erde.

Für Israel ist der See insofern sehr bedeutend, als er das größte Süßwasserreservoir des Landes darstellt. Denn Israel besteht zu rund 50% aus Steppe und Wüste.

Bereits in der Antike war das Ufer des Sees von mehreren Städten umgeben. In der Nähe des Sees kann man mehrere Orte finden, die mit Jesus in Verbindung gebracht werden: Nazareth, Kanaa und Kafarnaum. In dieser Gegend hat Jesus wohl auch seine Kindheit und Jugend verbracht.



Beschreibe die Landschaft auf dem Bild, um einen Eindruck von der Lebenswelt Jesu zu bekommen.

---



---



---

## Jesus und die Orte seines Wirkens

Jesus lebte im heutigen Israel, genaugenommen in Galiläa. In seiner Heimatstadt Nazareth wuchs er auf und übte den Beruf aus, den er erlernt hatte. Im Alter von ca. 30 Jahren allerdings gab es einen Bruch in seinem Leben: Er verließ seine Familie, gab seinen Beruf auf und ging auf Wanderschaft, um seine Botschaft zu verkünden. Dabei ist er für antike Verhältnisse ziemlich weit herumgekommen. Ein genaues Bild seiner Reisen können wir heute nicht mehr nachzeichnen, da sich die Texte manchmal widersprechen oder kein vollständiges Bild abgeben.



Schlage folgende Bibelstellen nach. Sie können dir einen Anhaltspunkt bieten, wo zumindest einige von Jesu Wirkungsstätten waren.



Mt 4,12f.

Mt 4,18

Mt 4,23

Mk 1,21f.

Mk 5,1

Mk 7,24

Joh 4,5

Mk 8,27

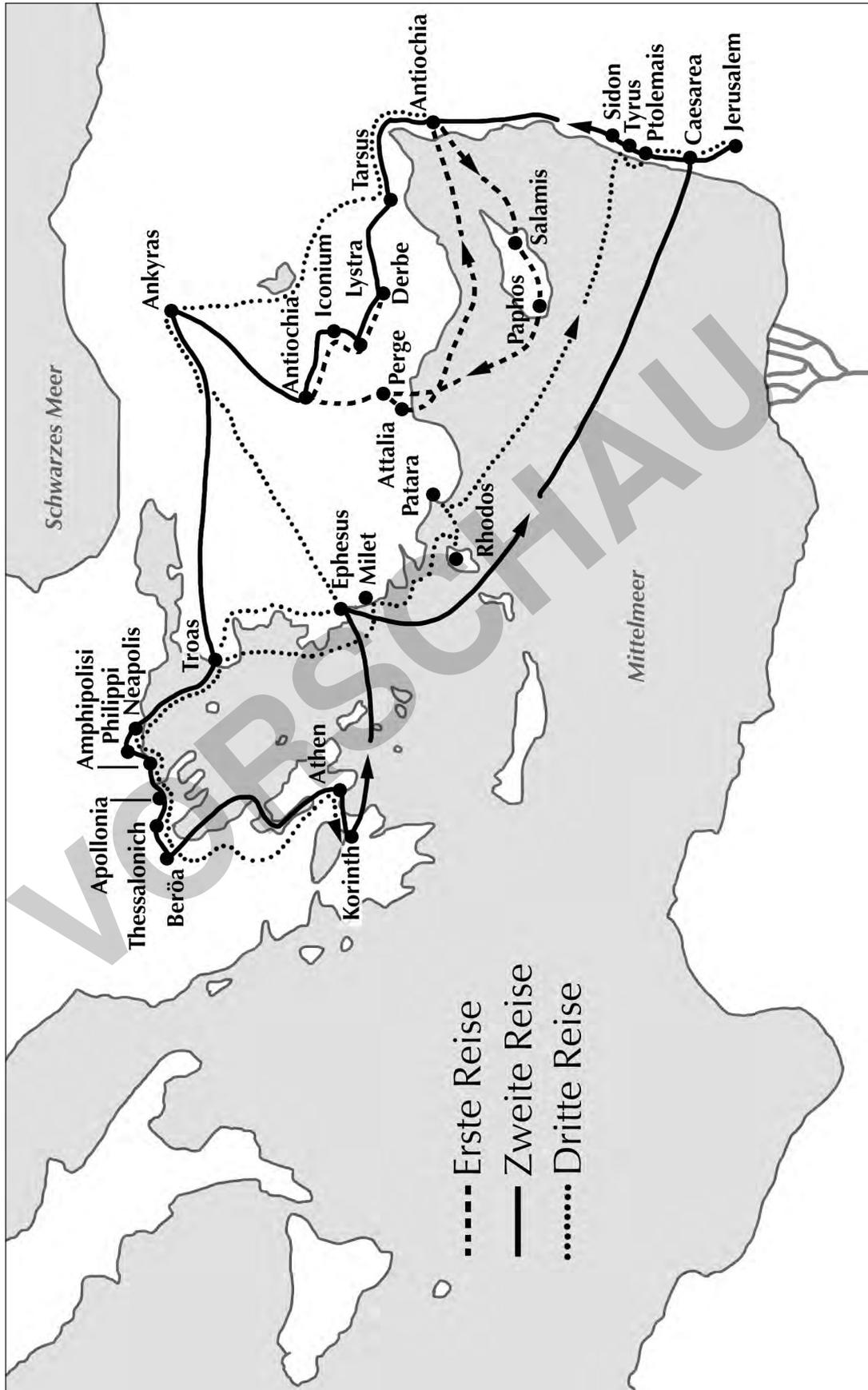
Mt 8,28

Mt 19,1

Mt 21,1

Mt 21,10

## Die Missionsreisen des Apostels Paulus



Andreas Hausotter: Schlaglichter der Kirchengeschichte  
© Auer Verlag – AAP Lehrfachverlage GmbH, Augsburg

## Das Leben des Apostels Paulus

- 1 Der uns bekannte Apostel Paulus war zunächst gar kein Christ. Er war Jude, stammte aus Tarsus in der heutigen Türkei und besaß das römische Bürgerrecht (was ihm rechtlich enorme Vorteile verschaffte). In seiner Jugend erhielt er eine fundierte Ausbildung bei einem Toralehrer und war entschiedener Gegner des Christentums. Laut eigener Aussagen (Gal 1,13) war er sogar ein Verfolger der Christen. Doch dann hatte er ein Erlebnis, das einen Sinneswandel in Paulus auslöste. Im Anschluss daran verfolgte er die Christen nicht mehr, er wurde sogar einer von ihnen und verbreitete fortan den christlichen Glauben. Er zog durch Städte und Dörfer und bekehrte sogenannte Heiden zu Christen. Eine Aufgabe, die auch Schwierigkeiten mit sich brachte: Viele Christen sahen sich im Grunde immer noch als Juden an und befolgten viele jüdische Riten. So war es Juden beispielsweise verboten, mit Nicht-Juden gemeinsam zu speisen. Wie konnte das aber funktionieren, wenn eine Gemeinde aus Judenchristen und Heidenchristen bestand? Diese und ähnliche Probleme galt es zu lösen. Während seiner langjährigen Reisen sah sich Paulus immer wieder von Juden verfolgt und fürchtete um seine Sicherheit. Schließlich sollte sich seine Furcht als begründet erweisen: Er wurde von Juden angeklagt, einen Nicht-Juden mit in den Tempel gebracht zu haben, ein Vergehen, auf dem die Todesstrafe stand. Da Paulus das römische Bürgerrecht besaß, wurde er nach Rom gebracht. Wann und unter welchen Umständen er dort starb, ist nicht sicher nachweisbar.



Einzelne Episoden aus Paulus' Missionsreisen können wir seinen Briefen entnehmen, die in der Bibel zu finden sind.



1. Schlage folgende Bibelstellen nach. Sie können dir einen Anhaltspunkt bieten, wo zumindest einige von Jesu Wirkungsstätten waren.
  - a) 1 Kor 6,12–20
  - b) 1 Kor 7,8–11
  - c) 1 Kor 11,1–7
  - d) Eph 2,11–22
2. Mutmaße, warum sich die Gemeindeglieder wohl an Paulus wandten, obwohl dieser doch gar nicht mehr vor Ort war.

### Vom Saulus zum Paulus

Oft wird berichtet, dass Paulus zunächst Saulus hieß, nach dem ersten König Israels. Nach seiner Bekehrung soll er seinen Namen in „Paulus“ geändert haben, was auf Deutsch „der Kleine, der Unbedeutende“ heißt. Leider ist diese Geschichte höchst unwahrscheinlich. Juden wählten einen Zweitnamen, der in ihrem nicht-jüdischen Umfeld leichter verständlich war und ähnlich klang wie ihr jüdischer Name.

## Die Ausbreitung des Christentums im Mittelalter

Mit diesem Kapitel endet die Beschäftigung mit der Antike und dem Urchristentum, das Mittelalter tritt ins Zentrum der Betrachtung. Diese Epoche zieht sich von ca. 500–1500 hin und steht in Europa ganz im Zeichen des Christentums. Diese Religion bestimmt viele Entwicklungen, sie beeinflusst das Staatswesen, prägt den sozialen Umgang miteinander, ist maßgebend bei Gesetzen und Verfassungen. Aber zu Beginn des Mittelalters ist bei Weitem noch nicht ganz Europa zum Christentum bekehrt: Große Teile des heutigen Deutschlands sowie Gebiete Osteuropas glauben noch an Naturgötter und Sagengestalten. Erst mit Karl dem Großen im 8. und 9. Jahrhundert wird das Christentum dort weiter verbreitet. Einen großen Beitrag leisten auch Mönche, die aus Irland und Schottland auf das europäische Festland reisen, um die dortigen Menschen zu bekehren. Zwei Personen sind in Deutschland dabei besonders bekannt: Bonifatius, auch als Apostel der Deutschen bezeichnet, und Kilian, der Apostel der Franken. Die Geschichte um beide Personen soll näher beleuchtet werden.

Für alle Quellen dieser Zeit gilt: Sie sind in der Regel aus christlicher Sicht überliefert, somit ist davon auszugehen, dass keine neutrale Berichterstattung stattfand, sondern mit diesen Berichten zugleich das Christentum und die Macht Gottes verherrlicht werden sollte. Sehr positive Ausschmückungen sind also mit Vorsicht zu genießen.

### Der heilige Patrick von Irland (S. 33)

Der heilige Patrick gilt als legendärer Vorläufer der iro-schottischen Mission. Er wird bis heute in Irland und den Gegenden, in denen viele Irisch-Stämmige leben, verehrt.



Kopieren Sie die Vorlage (zusätzlich) auf Folie.



1. Der Mann steht aufrecht da und blickt in die Ferne. In der linken Hand hält er einen Wanderstab (Zeichen für die Mission). Er trägt ein Bischofsgewand und eine Mitra (bischöfliche Zeichen). An seinem rechten Fuß liegen drei tote Schlangen, denn der Sage nach hat Patrick seine Missionsgebiete von Schlangen gesäubert. Da es dort aber keine Schlangen gibt, sind sie wohl bildlich als das Übel und der Aberglaube zu verstehen.
2. *Hier ist kein eindeutiger Lösungsvorschlag möglich, da sich Bischöfe unterschiedlich darstellen. Vielen gemeinsam ist aber die Darstellung mit einem Hirtenstab statt eines Wanderstabs. In der Regel tragen Bischöfe auch ein großes Kreuz umgehängt.*

### Die Bewegung der iro-schottischen Mönche (S. 34)

Die iro-schottische Mission lief vom 4. bis 6. Jahrhundert unabhängig von Missionen ab, die ihren Ursprung in Rom hatten. Die Mönche, die ein sehr einfaches Klosterleben wählten, verbreiteten den Glauben zunächst auf den britischen Inseln, bevor sie auf das Festland kamen. Sie folgten dem Beispiel des heiligen Patrick. Bekannte Vertreter dieser Missionsbewegung sind Kolumban der Jüngere, Gallus und Kilian.



1. Sie hatten sich dem einfachen Leben verschrieben und dem festen Glauben an Gott. Sie sahen es als ihre von Gott gegebene Aufgabe, den Glauben in die Welt hinauszutragen.
2. *Hier wird eine individuelle, ehrliche und begründete Antwort der Schüler verlangt. Es ist zu erwarten, dass nur sehr wenige oder keine Schüler mit „Ja“ antworten. Dies ist verständlich, da eine derartige Einstellung zum Glauben heute selten und unüblich ist.*
3. *Auch hier wird eine individuelle Antwort erwartet. Selten ist mit Zustimmung zu rechnen, da diese Lebensführung den Erwartungen und Wünschen Jugendlicher zuwiderlaufen dürfte.*

## Bonifatius, Apostel der Deutschen (S. 35)

Bonifatius wird als Apostel der Deutschen bezeichnet, da er in weiten Teilen Deutschlands missionierte und so den christlichen Glauben verbreitete. Er gilt als einer der bekanntesten Missionare in Deutschland, sein Fällen der Donareiche ist legendär.

1. Hier sollen die Schüler individuelle Comics gestalten, je nach Zeichenfähigkeit.
2. Im ersten Bild wird im oberen Teil gezeigt, wie Bonifatius jemanden tauft. Im unteren Teil wird der Märtyrertod des Bonifatius dargestellt. Bonifatius ist an seinem Gewand und dem Heiligenschein zu erkennen. Im Mittelpunkt stehen die Verbreitung des Christentums und der Märtyrertod. Im zweiten Bild wird Bonifatius mit wehendem Gewand und mit einer Axt dargestellt, die er hochreißt, um damit einen Baum zu fällen, bei dem es sich um die Donareiche handelt. Im Mittelpunkt steht der Beweis der Überlegenheit Gottes. Im letzten Bild ist Bonifatius mit einer Axt in der linken Hand zu sehen. In der erhobenen rechten Hand hält er ein Kirchengebäude. Er trägt nicht die Kleidung eines Bischofs, sondern eine Mönchskutte, zudem ist er barfuß. Im Mittelpunkt stehen der Hinweis auf das Fällen der Donareiche, die Grundlage für die christliche Kirche in Deutschland durch sein Handeln sowie auf das einfache Leben, das er selbst als Mönch wohl führte.



## Kilian, der Frankenapostel (S. 36)

In Franken wird bis heute der heilige Kilian als Überbringer des Christentums verehrt. Die Quellenlage über ihn ist mehr als dürftig, die Legenden über ihn dürften mehrheitlich nicht der historischen Wahrheit entsprechen. Dennoch bietet Kilian ein gutes Beispiel für einen mittelalterlichen Missionar, auch wenn er von der Nachwelt verklärt wurde. Denn es wird deutlich, dass nicht die bloße Predigt von Gott die heidnischen Menschen zum Umdenken bewegte, sondern dass die Mission auch eine Art Entwicklungshilfe für rückständige Gebiete war. Dadurch, dass die Missionare den Lebensstandard der Bevölkerung verbesserten, verschafften sie sich für ihre Ideen und Lehren Gehör.

1. Sie zeigten der Bevölkerung neue Methoden in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Viehzucht. Damit steigerten sie den Wohlstand und die Germanen fingen an, sich für alle Ideen der Missionare zu interessieren.
2. Typische Zahlen und Ereignisse (Beispiele):
  - a) Zwölf Mitsstreiter: Das entspricht der Zahl der Apostel in der Bibel.
  - b) Bischof, Priester und Diakon: Drei verschiedene Ebenen der Weihe sind vertreten.
  - c) Zahlreiche Taufen: Die Missionare sind erfolgreich.
  - d) Bibel: Missionare setzen Waffengewalt nur das Wort Gottes entgegen. Sie sterben als Märtyrer.
  - e) Wahnsinn: Gottes Strafe für den Mord an Christen wird oft mit Wahnsinn und Verblendung dargestellt.
  - f) Selbstmord: Auch Judas, der Jesus verraten hat, hat sich anschließend selbst getötet.
  - g) Scheuende Pferde: Zu hinterfragen ist, warum Pferde scheuen, wenn unter dem Stall tote Menschen liegen.



## Die Kreuzzüge – eine Internetrecherche (S. 37)

Die Kreuzzüge stellen ein spannendes Kapitel des Mittelalters dar. Es wird oft von Helden berichtet, die mutig gegen die Ungläubigen ins Feld zogen, teilweise Schlachten gewannen, oft aber auch verloren, die für ihren Glauben gestorben sind. In Abbildungen sind Ritter in strahlenden Rüstungen zu sehen, schnell daher reitend auf gewaltigen Schlachtrössern. Dass dies wohl kaum der historischen Wahrheit entsprechen haben mag, wird erst bei näherer Betrachtung klar: Die Reise ins Heilige Land war ein Gewaltakt, bei dem oft der Großteil des Heeres total erschöpft und / oder erkrankt war, sodass sehr viele Soldaten bereits unterwegs starben. Die Schlachten waren grausam und blutig, sie konnten sich gar über viele Jahre hin-

ziehen. Unvorstellbares Leid war in der Regel die Folge, da sich die angestaute Wut der Sieger auch gegen die Zivilbevölkerung richtete. Von grausamen Blutbädern an Alten, Frauen und Kindern ist in den Quellen die Rede. Nicht zuletzt wird hier auch die Ansicht verherrlicht, dass es heldenhaft sei, seinen Glauben gewaltsam unter Andersgläubigen zu verbreiten.

Die Schüler sollen anhand einer Internetrecherche einen groben Überblick über die Zeit der Kreuzzüge erhalten, die Motivation der Teilnehmer kennenlernen, sich aber auch Gedanken über den Sinn und Unsinn dieser Kriege machen.



Es ist nötig, dass jeder Schüler Zugang zu einem Computer mit Internetanschluss hat. Sollte die zur Verfügung stehende Zeit nicht zur Bearbeitung aller Aufgaben ausreichen, so ist es sinnvoll, die Schüler in Gruppen aufzuteilen, um die Aufträge arbeitsteilig zu erledigen.



1. a) 1. Kreuzzug: 1096–1099; 2. Kreuzzug: 1147–1149; 3. Kreuzzug: 1189–1192; 4. Kreuzzug: 1202–1204; 5. Kreuzzug: 1217–1229; 6. Kreuzzug: 1248–1254; 7. Kreuzzug: 1270.  
b) Ziel der Kreuzzüge war jeweils das Heilige Land, in dem Jesus wirkte.  
c) Am häufigsten war Jerusalem das Ziel der Kreuzzüge, da dort die Todesstätte Jesu liegt.
2. Papst Urban II. rief die Christen 1095 zum Kreuzzug ins Heilige Land auf. Dort sollten die Muslime vertrieben und Jerusalem erobert werden.
3. Die Kreuzfahrer glaubten, den Willen Gottes zu erfüllen. Sie erhofften eine Erlassung ihrer Sünden. Sie glaubten, dass die Muslime sehr grausam gegen die christliche Bevölkerung vorgingen und selbst Wallfahrer nicht verschonten. Zunehmend traten auch wirtschaftliche Interessen auf: Man hoffte auf eine große Kriegsbeute. Adelige, nicht erbberechtigte Söhne spekulierten im Heiligen Land auf eigene Ländereien. Die einfache Bevölkerung hoffte, dem kargen und elenden Leben in der Heimat entfliehen zu können. Verbrecher und Gesetzlose konnten mit der Teilnahme am Kreuzzug ihrer Strafe entgehen.
4. Die vier neuen Kreuzfahrerstaaten waren das Königreich Jerusalem, das Fürstentum Antiochia, die Grafschaft Edessa und die Grafschaft Triplis. Die Staaten lagen an der Ostküste des Mittelmeeres und sicherten die Nachschubwege ins Heilige Land.
5. Nicht-Christen werden umgebracht, das Umland der eroberten Städte geplündert, in Hungerperioden werden heidnische Personen gekocht und verspeist. In Jerusalem wurden Einwohner aller Gruppierungen abgeschlachtet.
6. Saladin ging human mit der Zivilbevölkerung um, ein Massenmord fand nicht statt.
7. Hier wird eine individuelle, gut begründete Stellungnahme zum Thema Kreuzzüge erwartet.

## Der heilige Patrick von Irland



1. Beschreibe die Statue genau.
2. Vergleiche den dargestellten Bischof mit dem Bischof deines Bistums. Worin erkennst du Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede?

## Die Bewegung der iro-schottischen Mönche



Wie so viele Geschichten liegen auch bei den iro-schottischen Mönchen und ihrem Vorbild Patrick von Irland die Wurzeln im Dunkeln. Aus verschiedenen Quellen kann man erschließen, dass dieser Patrick Ende des 4., Anfang des 5. Jahrhunderts entweder als Sohn eines römischen Offiziers geboren, christlich erzogen und nach Irland verschleppt wurde oder aber als heidnischer Sklave nach Irland kam und Christ wurde. Der Sage nach gelang ihm die Flucht von der Insel, später soll er als Bischof nach Irland zurückgeschickt worden sein, um die Heiden dort zum Christentum zu bekehren.

In Irland gründete Patrick Klöster, Schulen und Kirchen. Er überzeugte viele Iren vom christlichen Glauben und verbreitete seine Bildung. Heute wird sein Todestag in Irland

als Nationalfeiertag gefeiert. Auch in Gegenden außerhalb der Insel, in denen viele Iren leben, wird der St. Patrick's Day feierlich begangen.

Das Wirken Patricks strahlte noch lange Zeit aus: Ab dem Jahr 590 verließen irische Mönche die Insel, um den Glauben auf dem europäischen Festland zu verbreiten.

Sie verließen ihre Familien und Freunde und zogen alleine oder in kleinen Gruppen in Gebiete und Länder, die ihnen fremd waren und von deren Existenz sie nur aus Erzählungen wussten. Ihre Motivation

nennt man „Peregrinatio pro Christo“ (Pilgerschaft um Christi willen).

Auf dem Festland gründeten sie oft Klöster, um in Askese zu leben. Durch ihre

Lebensweise konnten sie häufig die Menschen in ihrem Umfeld von der Überlegenheit des christlichen Glaubens überzeugen, manchmal sahen sie sich aber auch mit Gefahren konfrontiert: Manche Missionare wurden wegen ihres Glaubens umgebracht oder gar öffentlich hingerichtet. Teilweise mussten sie gewagte Wetten eingehen, um die Macht des Christengottes zu beweisen. Schließlich setzte das Christentum aber seinen Siegeszug fort und konnte sich in ganz Europa ausbreiten.

### Askese

Askese stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Übung“. Ein Asket sollte sich üben, diszipliniert und tugendhaft zu sein. Dazu gehört auch, nicht von irdischen Gütern (außer den lebensnotwendigen) abhängig zu sein. Im Christentum verbindet man damit oft auch die Unterdrückung natürlicher Triebe und sexuelle Enthaltsamkeit. Ziel dieser Askese im Christentum ist es, Vollkommenheit im christlichen Sinne anzustreben.



1. Lies den Text. Mutmaße, warum die irischen Mönche wohl den Wunsch hatten, ihren Glauben in Gebiete zu tragen, die sie gar nicht kennen.
2. Begründe, ob du es für möglich hältst, dass du deine Familie, deine Freunde und deine Heimat verlässt, um anderen Menschen zu zeigen, wie toll deine Religion ist. Hinterfrage dich, ob es dir aus anderen Gründen möglich wäre.
3. Erläutere, ob ein Leben in Askese für dich vorstellbar wäre.

## Bonifatius, Apostel der Deutschen

1 Bonifatius, geboren als Winfried um das Jahr 673 in England, kam als geweihter Priester auf das europäische Festland, um dort Heiden zu missionieren. Dazu hatte er die Unterstützung des Herrergeschlechts und er erhielt dafür von Papst Gregor II. einen offiziellen Auftrag. Somit zog er sowohl mit königlichem als auch mit päpstlichem Schutz durch

5 das Frankenreich, um das Christentum zu verbreiten.

Eine Geschichte über Bonifatius fällt auf: Im nordhessischen Geismar (heute ein Ortsteil von Fritzlar) soll eine Eiche gestanden haben, die dem Gott Thor (oder auch Donar) heilig war und von den Menschen verehrt wurde. Bonifatius ließ sie fällen, um die Macht des christlichen Gottes über die heidnischen Götter zu beweisen. Das Volk beobachtete

10 die Tat und wartete auf eine Reaktion Thors – aber diese blieb aus. Aus dem Eichenholz ließ Bonifatius ein Oratorium bauen.

In Bayern, Mainfranken und Thüringen ordnete Bonifatius die kirchlichen Verhältnisse neu und gab ihnen eine feste Struktur. Im Alter von über 80 Jahren zog er noch einmal nach Friesland, um auch dort die Heiden zu bekehren. Doch dazu kam es nicht: Zusammen

15 mit seinen Begleitern wurde er 754 (oder 755) erschlagen und gilt seitdem als Märtyrer.

Da Bonifatius in weiten Teilen des heutigen Deutschlands tätig war, dadurch Entscheidendes zur Kirchenstruktur beitrug und viele Menschen bekehrte, gilt er heute als der Apostel der Deutschen und wird vielfach verehrt. Von ihm sind besonders viele Abbildungen zu finden:



1. Gestalte einen Comic, wie Bonifatius die Donareiche in Geismar fällt. Denke dabei auch an die umstehenden Leute und ihre Reaktionen.
2. Vergleiche die drei Abbildungen zu Bonifatius. Was stellen sie jeweils in den Mittelpunkt?

## Kilian, der Frankenapostel

1 Kilian stammte der Überlieferung nach aus einer vornehmen iro-schottischen Familie. Er schloss sich der Klosterregel von Kolumban an, suchte zunächst die Einsamkeit auf, studierte dann die Wissenschaften seiner Zeit, erhielt die Bischofsweihe und pilgerte schließlich nach Rom, um die Bestätigung zu erhalten, Glaubensbote zu sein.

5 Mit seinen zwölf Mitstreitern, darunter der Priester Kolonat und der Diakon Totnan, zog er nach Germanien, um für den christlichen Glauben zu werben. Es sei die schöne Lage von Würzburg gewesen, die Kilian veranlasste, dort zu bleiben. Geschätzt waren Kilian und seine Mitstreiter zunächst vor allem wegen ihrer praktischen Kenntnisse hinsichtlich des Ackerbaus, der Holzwirtschaft und der Viehzucht – die von Irland ausgehende Mis-  
10 sionsbewegung war immer auch ein Stück Kultivierung und Zivilisierung des bis dahin rückständigen Mitteleuropas.

Mit steigendem Wohlstand wuchs bei den Germanen die Bereitschaft, sich mit der neuen Religion auseinanderzusetzen. Zahlreiche Taufen waren die Folge. Auch Herzog Gozbert ließ sich der Überlieferung nach von Kilian taufen. Von Kilian wurde er wegen  
15 seines Lebenswandels kritisiert: Er verlangte von Gozbert, sich von der Witwe seines Bruders namens Gailana zu trennen – eine Heirat der verwitweten Schwägerin war nach römischem Recht erlaubt, nicht jedoch nach kirchlichem. Gozbert erfüllte die Forderung, Gailana aber verzieh das Kilian nicht. Als ihr Mann auf einem Kriegszug war, ließ sie Kilian mit seinen Gefährten Kolonat und Totnan im Jahr 689 beim nächtlichen Gebet in deren  
20 Unterkunft überraschen. Den gezückten Schwertern streckten Kilian, Kolonat und Totnan die Bibel entgegen. Die Täter ließen sich davon freilich nicht beeindrucken – wie noch heute an den Flecken auf dem Bucheinband in der Würzburger Universitätsbibliothek zu sehen ist. Die Mörder verwischten alle Spuren des Überfalls, verscharrten die Leichen und ließen darüber einen Pferdestall errichten, den die Pferde aber scheuten.

25 Dem vom Krieg heimkehrenden Gozbert sollen die vom Wahnsinn geschlagenen Mörder die Tat gestanden und eine Einsiedlerin, die die blutgetränkte Erde gesammelt hatte, ihm den Ort des Frevels gewiesen haben. So wurden die Leichen – auf wundersame Weise unversehrt – aufgefunden. Der Mörder Kilians beging geistig umnachtet Selbstmord, die Anstifterin starb im Wahnsinn. Ihr Mann wurde ermordet. Das Volk sah darin einen  
30 Beweis der Kraft der neuen Religion und bekehrte sich zum Christentum.

Diese Geschichte entstammt Heiligenlegenden. Nur sehr wenige Punkte können als historisch gesichert angesehen werden, selbst der Name „Kilian“ ist zweifelhaft. Trotzdem ist sie eine typische Geschichte für das Wirken der iro-schottischen Missionare und der Ausbreitung des Christentums in Germanien.



1. Erläutere, wie es Kilian und seine Anhänger schaffen, die Germanen für das Christentum zu interessieren.
2. Finde typische bzw. auffällige Zahlen oder Ereignisse im Text, die darauf schließen lassen, dass es sich um eine Ausschmückung handelt und nicht zwingend der Wahrheit entsprechen muss.

**Tipp:** Einige dieser Punkte sind bereits unterstrichen. Versuche sie zu erklären.

## Die Kreuzzüge – eine Internetrecherche

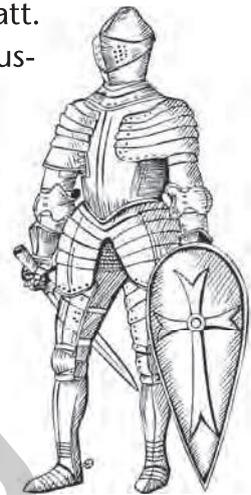
Zwischen 1095 und dem 13. Jahrhundert fanden mehrere Kreuzzüge statt. Seit dem 7. Jahrhundert hatte sich nämlich im Nahen Osten der Islam ausgebreitet, eine mit dem Christentum konkurrierende Religion. Auch die Gebiete, in denen Jesus lebte, predigte und starb, standen unter der Kontrolle islamischer Herrscher. Selbst europäische Staaten waren von der Bedrängung der Moslems betroffen. Man plante also die Verteidigung des Christentums, indem man Jerusalem erobern wollte.

Um die Geschichte und Motivation der Kreuzzüge besser zu verstehen, versuche mithilfe einer Internetrecherche die unten stehenden Aufträge zu bearbeiten. Auskünfte findest du u. a. auf folgenden Seiten:

[www.planet-wissen.de](http://www.planet-wissen.de) (Suchbegriff: Kreuzzüge)

[www.leben-im-mittelalter.net](http://www.leben-im-mittelalter.net)

[www.wikipedia.de](http://www.wikipedia.de) (Suchbegriffe: Kreuzzüge, Kreuzfahrerstaaten, Erster Kreuzzug, Belagerung von Jerusalem 1099, Königreich Jerusalem)



Notiere deine Ergebnisse sorgfältig auf einem leeren Blatt. Vergiss die Nummerierung nicht, um die passende Antwort zur entsprechenden Aufgabe wiederzufinden.



1. Man unterscheidet heute zwischen sieben verschiedenen Kreuzzügen.
  - a) Gib die Jahreszahlen zu den Kreuzzügen an.
  - b) Zeige auf, in welches Gebiet die Kreuzritter jeweils zogen.
  - c) Nenne die Stadt, die am häufigsten als Ziel ausgegeben wurde. Mutmaße, warum das so war.
2. Finde heraus, wie es zum ersten Kreuzzug kam. Wer gab den „Startschuss“?
3. Erkläre, warum die Kreuzritter bereit waren, an solch einem waghalsigen und äußerst kostspieligen Unternehmen teilzunehmen.
4. Die Kreuzfahrer errichteten nach dem 1. Kreuzzug neue Staaten. Finde heraus, wie sie hießen, wo sie lagen und welchem Zweck sie dienten.
5. Die Kreuzfahrer des 1. Kreuzzuges brachen unter anderem auf, weil sie Berichte von der grausamen Behandlung der Christen im Heiligen Land gehört hatten. Verfolge nach, wie die christlichen Kreuzfahrer mit den muslimischen Bewohnern der eroberten Städte umgingen.
6. Nachdem Jerusalem 1099 erfolgreich erobert worden war, entstand dort das Königreich Jerusalem. 1187 wurde Jerusalem von Saladin erobert. Vergleiche sein Verhalten gegenüber den Christen mit dem Verhalten der Kreuzfahrer gegenüber den Moslems.
7. Setze dich abschließend mit dem Thema der Kreuzzüge auseinander und verfasse ein kurzes Statement dazu. Du könntest in diesem Statement darauf eingehen, ob du die Kreuzzüge sinnvoll fandest oder nicht, ob es gerecht war, das Christentum mit Gewalt zu verbreiten usw. Beachte dabei deine bereits erarbeiteten Ergebnisse.



## Kirche auf dem Weg in die Moderne – das Zweite Vatikanische Konzil

Das 20. Jahrhundert stand für die Kirchen nicht nur im Zeichen von Bedrängnis und Sorge. Für die katholische Kirche bedeutete es auch eine Öffnung und eine Modernisierung. Während sich das Erste Vatikanische Konzil im 19. Jahrhundert (1868–1870) insbesondere gegen Irrlehren richtete und die Unfehlbarkeit des Papstes bei endgültigen Entscheidungen in Glaubens- und Sittenlehren beschloss, schlug das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) einen anderen Weg ein. Ziel war eine pastorale und ökumenische Erneuerung („aggiornamento“). Johannes XXIII., der Initiator des Konzils, sah die Notwendigkeit, dogmatische Lehrsätze im Zeichen der Zeit neu zu deuten und zu aktualisieren. Mit dem Ende des Konzils war die Reform aber nicht abgeschlossen, sondern nur der erste Schritt getan. Papst Paul VI. setzte während seiner Amtszeit einige Beschlüsse kraft seines Amtes um, andere Belange wurden in regionalen Synoden geklärt. Hierzu zählt die Würzburger Synode, auf welcher sich die deutschen Bischöfe über die Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils Gedanken machten.

Die Schüler sollen in diesem Kapitel erfahren, dass die Kirche mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine Öffnung und Modernisierung anstrebte. Sie werden informiert über einige Zustände und Formalia innerhalb der Kirche, die sich geändert haben und die den Schülern heute nicht mehr bewusst sein können (z. B. Gottesdienst in lateinischer Sprache ...). Nicht zuletzt sollen die Schüler aber auch erfahren, dass die Erneuerung der Kirche bei Weitem nicht abgeschlossen ist, sondern ein dauerhafter Prozess sein muss.

### Zwei Päpste, zwei Selbstdarstellungen (S. 75)

Mächtige Personen ließen und lassen sich auf verschiedene Weise darstellen. Mit diesen Darstellungen wollen sie in der Regel etwas über ihre Person oder ihr Amt ausdrücken. Dies ist seit Jahrtausenden beispielsweise bei Königen der Fall. Den Schülern werden nun zwei Papstbildnisse gegenübergestellt: Zum einen sehen sie Pius XII., und zum anderen Paul VI., den zweiten Konzilspapst. Beide sind nicht als die konservativsten Päpste bekannt, dennoch unterscheiden sie sich in ihrer Selbstdarstellung. Die Schüler sollen durch das Betrachten und Analysieren der Bilder erkennen, dass Pius XII. und Paul VI. durch ihr Bildnis unterschiedliche Programme verkörpern, wobei Paul VI. den aktuellen Bischofsdarstellungen, welche die Schüler möglicherweise kennen, ähneln dürfte, während Pius XII. eher etwas befremdlich wirken dürfte.



Kopieren Sie die Vorlage (zusätzlich) auf Folie.

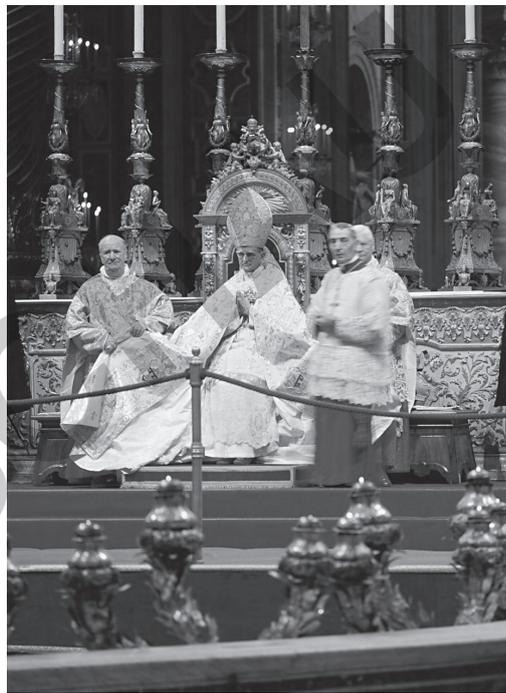


#### 1. Vergleich der Darstellungen:

- Auf beiden Bildern sind Päpste zu sehen.
- Beide Päpste sitzen auf einer Art erhobenem Stuhl/Thron.
- Beide tragen festliche Gewänder in heller (weißer) Farbe.
- Pius XII. trägt eine Krone (Tiara), hinter ihm steht ein Fächer aus Federn. Er blickt nicht zum Fotografen und erhebt die Hand zum Kreuzzeichen.
- Paul VI. trägt eine Bischofsmütze (Mitra). Die Hände sind gefaltet. Er befindet sich offensichtlich in einer Kirche. An seinen Seiten stehen zwei Männer, die ihm das Gewand halten, leicht versetzt steht ein weiterer Kleriker. Etwas entfernt stehen zwei Männer in Schwarz, die wie Leibwächter aussehen. Im Vordergrund ist ein gespanntes, rotes Seil zu sehen, das den Papst mit seinem Gefolge von den Betrachtern trennt.
- Auf der linken Seite wirkt der Papst wie eine Art Regent, der auf seine Untergebenen blickt. Der Papst auf der rechten Seite wirkt zwar immer noch abgeschirmt, die Situation erinnert aber eher an einen Gottesdienst, also an eine religiöse Handlung.

#### 2. Die Schüler sollen begründet entscheiden, welcher Papst ihnen sympathischer ist.

*Hintergrundinformation: Paul VI. hat die herrschaftlichen Symbole des Papsttums (Tiara, Federfächer) während seiner Amtszeit nicht (oder nur selten) genutzt und statt den Zeichen der Macht die Zeichen des Hirten (Mitra) angelegt.*



1. Auf den Bildern sind die Päpste Pius XII. (links) und Paul VI. (rechts) zu sehen. Vergleiche die beiden Darstellungen. Benenne dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
2. Welche Papstdarstellung ist dir sympathischer? Begründe deine Auswahl.

Zwei Päpste, zwei Selbstdarstellungen

SCHLAGLICHTER DER KIRCHENGESCHICHTE

## Konzilsbeschlüsse in der Praxis – die Würzburger Synode

1965 endete das Zweite Vatikanische Konzil. Damit war aber erst ein Anfang für die Erneuerung und Öffnung der Kirche getan: Die Umsetzung in den einzelnen Ländern und Bistümern war damit noch längst nicht vollzogen. Um die Konzilsbeschlüsse zu verwirklichen, wurde 1969 eine gemeinsame Synode („Versammlung“) der Bistümer in Deutschland einberufen.

Die Bischöfe trafen sich zwischen 1971 und 1975 in acht Sitzungsperioden. Tagungsort war die Bischofsstadt Würzburg in Unterfranken. So erhielt die Synode auch ihren Namen.

Von den zahlreichen, angedachten Themen konnten schließlich 16 bearbeitet und Dokumente dazu veröffentlicht werden. Behandelte Themen waren u.a. die Jugendarbeit, Ehe und Familie, Orden, Dienste und Ämter, Ökumene, Religionsunterricht u.v.m.

Im Bereich des schulischen Religionsunterrichtes wurden neben vielen anderen auch folgende Beschlüsse gefasst:

- Es muss Religionsunterricht geben,
  - weil das Christentum unsere Kultur nachhaltig geprägt hat,
  - weil der Religionsunterricht mit seiner Frage nach dem Sinn den Schülern hilft, die eigene Rolle in der Gesellschaft zu erkennen,
  - weil die Schüler nicht an die verwaltete Welt angepasst werden sollen, sondern freies Denken lernen sollen.
- Religionsunterricht soll zu verantwortlichem Denken und Verhalten im Hinblick auf Religion und Glaube befähigen.
- Im Religionsunterricht sollen Lehrer, Lehre und Schüler die gleiche Konfession haben.
- Die betreffende Religionsgemeinschaft hat das Recht, einem Lehrer eine Lehrerlaubnis zu erteilen oder zu verweigern. Ohne diese Lehrerlaubnis darf ein Lehrer keinen Religionsunterricht erteilen.
- Die Religionslehrer sollen bereit sein, auch kritische Fragen seiner Schüler ernst zu nehmen.



1. Was erwartest du von deinem Religionsunterricht? Verfasse eine Wunschliste und tausche dich in Kleingruppen mit deinen Mitschülern aus.
2. Fasse die obigen Forderungen mit eigenen Worten zusammen und überlege, ob der Religionsunterricht, den du kennst, mit diesen Leitlinien übereinstimmt.
3. Ein Religionslehrer braucht neben einer wissenschaftlichen Ausbildung auch die Lehrerlaubnis der Religionsgemeinschaft, der er angehört und er unterwirft sich dafür bestimmten Regeln. Erwäge, welche Gründe die katholische Kirche für diese Regel haben könnte und welche Vor- oder Nachteile dies für die Lehrkraft bedeutet.